



# Androsch fordert das Ende der Bequemlichkeit

Basierend auf seiner Erfahrung in der Politik stellt der Ex-Vizekanzler und Industrielle Hannes Androsch in seinem Buch „Das Ende der Bequemlichkeit“ sieben Thesen zur Zukunft Österreichs auf. Im Interview erklärt Androsch, warum wir dringend Reformen brauchen und was er seinen drei Kindern für die Zukunft wünscht.

**Die Dezember-Ausgabe des Magazins DIE OBERÖSTERREICHERIN wird am 29. November 2013 erscheinen.**

**Werden wir bis dahin eine neue Regierung haben?**

Kaum. Doch vor Weihnachten sollte es sie geben. Es ist ohnehin wichtiger, im Vornhinein über wichtige Fragen klare Übereinstimmungen zu erzielen, als danach nur darüber zu streiten.

**Wie soll die Regierung künftig arbeiten, damit es uns auch morgen noch gut geht?**

Im Schulterschluss als Reformpartnerschaft und nicht als lähmende, blockierende oder verhindernde Gezänkepartnerschaft, die vornehmlich den Stillstand verwaltet.

**In Ihrem Buch fordern Sie das Ende der Bequemlichkeit. Was bzw. wen meinen Sie damit genau?**

Die Entwicklung der Zweiten Republik ist eine Erfolgsstory – selbst in den zurückliegenden turbulenten Jahren, deren Auswirkungen allerdings noch nicht überwunden sind. Dieses Ergebnis darf uns mit Selbstvertrauen erfüllen, aber nicht zu Selbstzufriedenheit und schon gar nicht zu Selbstgefälligkeit verführen.

Wir müssen uns bewusst sein, dass man Erfolge immer wieder neu erringen muss. Es muss uns klar sein, dass selektive Wahrnehmung und Realitätsverweigerung, das heißt nur das Angenehme wahrzuhaben und alles andere auszublenden, brandgefährlich wäre. Das Motto steckt in der Frage: „Uns geht's guat – und morgen?“ Diese Frage betrifft die Politik, aber auch jeden einzelnen von uns! Mit einer Einstellung „es muss etwas geschehen, aber es darf nichts passieren“ geht es jedenfalls nicht. Nestroy hat dies sarkastisch so beschrieben: „Was hat denn die Nachwelt für mich getan? Nichts! Gut, das Nämliche tue ich für sie.“

**Im EU-Vergleich steht Österreich nicht so schlecht da, dennoch sind wir bei internationalen Standortvergleichen nach hinten gefallen. Wo liegt hier die größte Schwachstelle?**

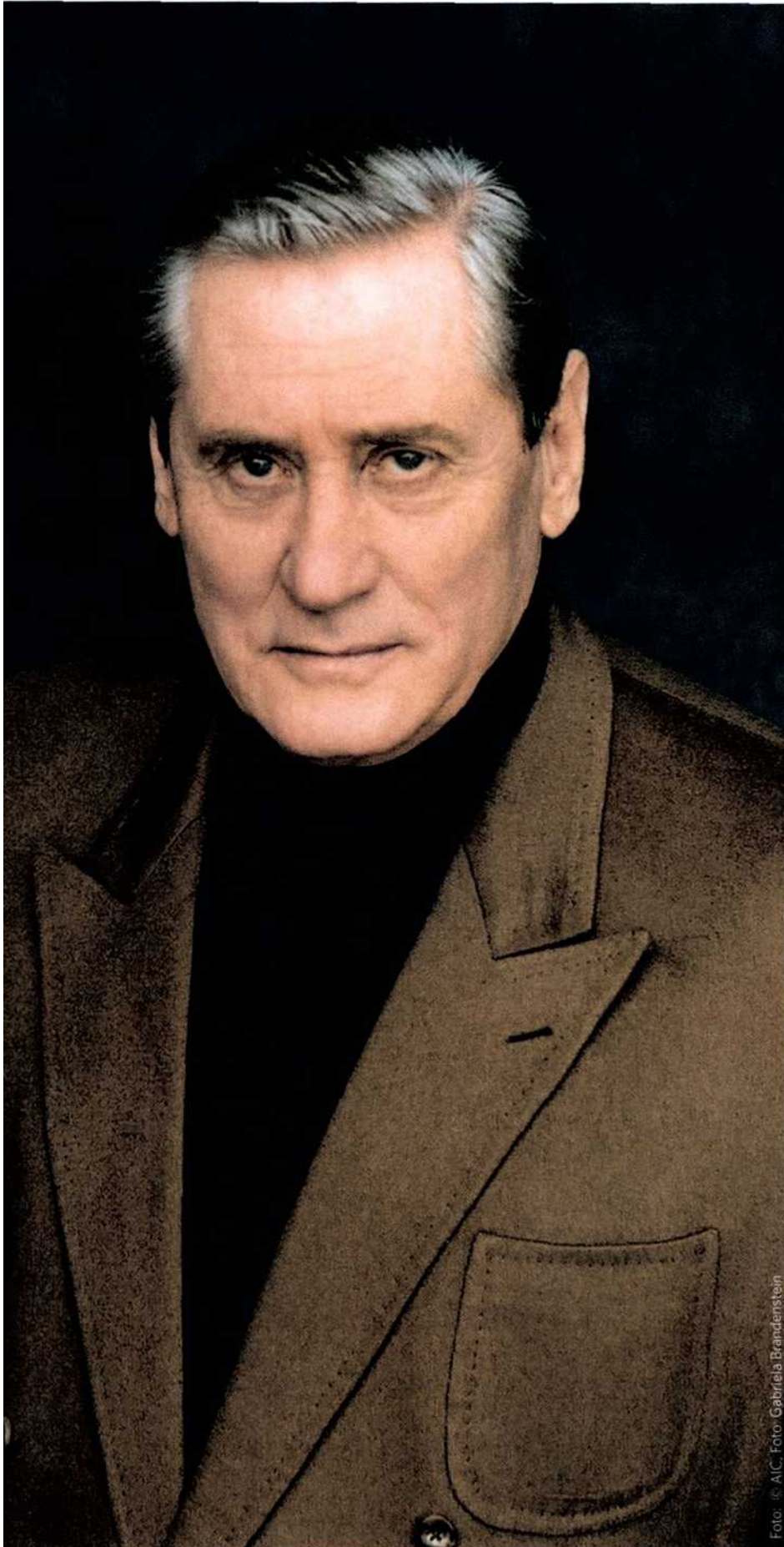
Zuallererst im Bildungsbereich. Dann in der Schieflage der öffentlichen Finanzen. Diese ist nicht erst durch die Bankenkrise vor fünf Jahren entstanden, wohl aber verstärkt worden und noch lange nicht gelöst. Weiters im Pensions-, Gesundheits- und Pflegesystem, im Besteuerungssystem: Wir kommen mit ei-

ner hohen Steuerbelastung mit irrwitziger Progression schlechter aus als die Schweiz oder Deutschland mit geringeren Belastungen. Wir leisten uns überzogene und oft parallel tätige Verwaltungen. Dafür ist die Schulorganisation ein drastisches Beispiel.

**Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl behauptete im Sommer, Österreich sei in Sachen wirtschaftlicher Entwicklung „abgesandelt“. Steht es wirklich so schlimm um uns?**

Präsident Christoph Leitl bezog sich auf die gegebenen Fakten. Dies heißt nicht, dass es um uns schon schlimm stünde. Wenn wir gegen die vorhandenen Schwächen nichts Entscheidendes tun, wird es allerdings dorthin führen. Mit selektiver Wahrnehmung, sorgloser Realitätsverweigerung und Zukunftsvergessenheit müssen wir aber zu Verlierern werden.

**In Ihrem Buch kritisieren Sie den aus den Rudern gelaufenen Länderföderalismus. Alleine eine Vereinheitlichung der unterschiedlichen Pensionssysteme für die Landesbeamten würde uns bis 2015**



## 7 Thesen für Österreichs Zukunft

### 1 Reformen brauchen weiterhin den Anstoß „von oben“.

Österreich braucht neben der direkten Demokratie starke Persönlichkeiten mit Visionen, die keine Angst davor haben, ihr Amt zu verlieren.

### 2 Der Glaube an den Staat, die Liebe zum Landesfürsten - vom Erbe der Monarchie.

Ein überzogener Föderalismus hat insbesondere bei den Ländern erstaunliche Doppelgleisigkeiten hervorgebracht, die uns bis heute teuer zu stehen kommen.

### 3 Selbstbewusst die Nähe Deutschlands nutzen - aber auch die Beziehungen zu den anderen Nachbarn pflegen.

Deutschland ist noch immer Österreichs wichtigster Handelspartner. Durch kluge und beständige Nachbarschaftspolitik kann Österreich eine Andockstelle für die aufstrebenden Staaten im Osten und Südosten Europas sein.

### 4 Populismus ist die falsche Antwort auf populistische Strömungen.

Man kann Populismus effizient entgegenwirken, indem man den Menschen, vor allem aber der Jugend durch politische Führung Perspektive, Orientierung und Halt gibt.

### 5 Das Bildungssystem muss auf das Leben in der digitalen Revolution vorbereiten.

Das Bildungssystem muss sich auf die digitale Revolution und dem damit einhergehenden schnellen Wandel in Wirtschaft und Arbeitsmarkt einstellen. Nur so bleiben wir wettbewerbsfähig.

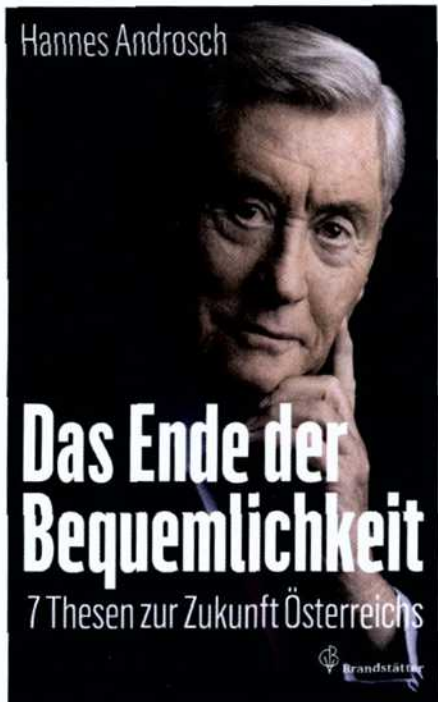
### 6 Das Wunder der Internationalisierung und wie man es verlängern kann.

Bisher exportiert Österreich nur sehr zaghaft in Schwellenländer. Darin liegt aber großes Potential. Für die nötige Innovation braucht Österreich mehr Risikokapital.

### 7 Mehr Europabewusstsein, weniger Nationalstolz.

Regionalstolz verbunden mit Europabewusstsein statt Nationalstolz ist eine gute Identitätsformel für die fordernden Zeiten, die vor uns liegen.

Foto: © AIC, Foto: Gabriela Brandenstein



« Wir müssen uns bewusst sein, dass man Erfolge immer wieder neu erringen muss. »

**rund 500 Millionen Euro einsparen. Was hindert die Politik daran, etwas zu ändern?**

Die parteipolitische Macht der Länder entspricht längst nicht mehr der Verfassung. Sie wissen nicht einmal, wie ihre eigenen Finanzen aussehen, pochen aber auf Autonomie, verweigern ein Spekulationsverbot oder Kontrolle, wie sie etwa beim Bund gegenüber der EU-Kommission bestehen. Dem Parlament fehlen der Mut und die Kraft, dies zu ändern. Damit werden aber auch enorme öffentliche Verschwendungen nicht beseitigt und Einsparungsmöglichkeiten nicht genutzt.

**Ein alarmierender Trend ist die geringe Wahlbeteiligung der Österreicher. Ist das ein Protest, oder liegt das an unseren, wie Sie sagen, „Anpassungspolitikern“?**

Mit fast 26 Prozent der Wahlberechtigten waren die Nichtwähler, und dies waren vor allem jüngere Menschen, die bei Weitem größte Gruppe. So berechnet, kommen die drei größeren Parteien nur auf deutlich unter 20 Prozent! Die beiden Regierungsparteien haben verloren, also

schlecht abgeschnitten. Das war ein Wetterleuchten: Wenn man weiter in der Verwaltung des Stillstandes verharret, werden dann die nächsten Wahlen, beginnend mit den Europawahlen im nächsten Jahr, ein Sturmgewitter, ein Desaster. Die entsprechenden „Teaparties“ stehen schon in den Startlöchern.

**Warum haben es Menschen, die Bildungsthemen aufgreifen und sich für Innovationsthemen einsetzen in Österreich so schwer?**

Zum einen, weil wir kulturell ein kleinbürgerlich-borniertes standesdünkendes Bildungs- und Innovationsklima haben. Es fehlt ein pionierhafter und wagnisbereiter Spirit. Zum anderen, weil engstirnige Interessensvertreter und ausschließlich machtorientierte Landespolitiker die Zukunft des ganzen Landes in Geißelhaft halten. Allerdings sind diese Verkrustungen in den drei westlichen Bundesländern inzwischen aufgebrochen worden.

**In These 3 schlagen Sie vor, dass Österreich selbstbewusst die Nähe**

**Deutschlands nutzen soll. Wie stellen Sie sich diese „Nachbarschaftspflege“ vor?**

Entspannt und selbstbewusst, friedlich und freundschaftlich, wie auch zu den anderen sieben Nachbarländern. Sicherlich ist Deutschland unser größtes und wichtigstes Nachbarland – wie es überhaupt das wichtigste Land in der EU ist. Dennoch sind weder Minderwertigkeits- noch Überwertigkeitskomplexe angebracht.

**Eine letzte Frage noch: Sie widmen Ihr Buch Ihren drei Kindern. Welche Zukunft wünschen Sie sich für sie?**

Sie sollen für sich und ihre nachkommende Generation eigenverantwortlich einen selbstbestimmten Lebensweg in Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand gestalten und beschreiten können.

Ulli Wright

» Tipp-

„Das Ende der Bequemlichkeit“  
Brandstätter Verlag  
ISBN 978-3-85033-753-3  
€ 19,90